

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

21.11.2010

## Der Tod ist eine Hoffnung

Heute Morgen möchte ich Ihnen eine Geschichte vom Tod erzählen, liebe Hörer. Eine schöne Geschichte, keine traurige Geschichte. Traurig sind viele ja genug am Totensonntag, dem letzten Sonntag im alten Kirchenjahr. Viele Gedanken gehen da weit zurück in die Vergangenheit zu denen, die einmal da waren und jetzt nicht mehr da sind - vielleicht schon lange nicht mehr bei uns sind. Manchmal heilt die Zeit eben keine Wunden. Je älter Menschen werden, desto lebhafter ist manchmal die Erinnerung gerade an die Menschen, die man gerne wiedersehen würde und denen man gerne noch etwas erzählen würde, die man gerne noch einmal in seiner Nähe hätte und in die Arme nähme.

Wie wäre das Leben verlaufen, wenn der Sohn nicht gefallen wäre im Krieg? Wenn die Tochter nicht viel zu jung gestorben wäre? Und was wäre heute, wenn der Ehemann oder die Ehefrau noch lebten? Das sind so Fragen an einem Totensonntag, wenn manche ans Grab gehen mit ein paar Blumen oder einem Topf mit Heidekraut Erika, winterfest. Manche Tränen kommen einfach immer wieder. Darum will ich Ihnen heute eine schöne Geschichte vom Tod erzählen. Und wunderbare Musik von Gustav Mahler soll Sie darauf einstimmen.

## Musik

Mit dem Tod ist es ja eine eigenartige Sache. Die einen fürchten ihn, die anderen warten auf ihn. Manche denken einfach nicht an den Tod und meinen vielleicht: Zu mir kommt er nie. Andere denken dauernd an den Tod und ans Sterben. Manche sterben in Frieden mit sich und der Welt, manche sterben qualvoll und voller Schrecken. Was ist das nur mit dem Tod...? Wo er doch fast das einzige im Leben ist, das man nicht ändern kann? Das einzige, was ganz gewiss ist. Was immer Menschen tun und planen, der Tod ist gewiss. Was immer Menschen anstellen, um

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

21.11.2010

ewig jung zu bleiben und ihren Körper fit zu halten - der Tod kommt bestimmt auch zu ihnen. Da könnte man sich doch eigentlich ein wenig vorbereiten, oder?

Ja, das könnte man. Aber viele tun es eben nicht. Und ich glaube, sie tun es deswegen nicht, *weil* der Tod so sicher ist. Weil man nichts daran ändern kann. Der Tod ist so sicher, dass man sich gar nicht darum kümmern muss, denken viele. Und irren sich. Denn wenn man sich darum kümmert, wird es etwas leichter. Wenn man daran denkt, kommt der Tod nicht so überraschend. Wer das eigene Sterben im Sinn hat, lebt ein wenig freier, glaube ich. Was man nicht verändern kann, muss man überwinden.

Davon will ich heute Morgen erzählen. Vom Überwinden. Vom Darüber-Hinaus-Schauen. Der Tod ist ja noch längst nicht alles im Leben. Der Tod ist kein Ende. Die Toten sind zwar tot, aber sie sind nicht weg. Sie sind bei Gott. Oder im Himmel, wie viele sagen. Davon erzählt meine Geschichte. Sie ist ein Lied von Ludwig Hirsch, einem Österreicher. Drei Strophen hat das Lied vom Tod und dem, was dann kommt, wenn wir diese große Schwelle überschritten haben. Der Tod ist eine Hoffnung, eine gewaltige Hoffnung. Davon erzählt und singt das Lied vom großen, schwarzen Vogel....

## Musik

Ein noch jüngerer Mensch liegt in seinem Bett und ist sehr krank. Er fiebert schon ein wenig. Alle seine Sinne sind angespannt. Es klingt so, als wisse der Kranke um seinen nahen Tod und wolle auch nicht mehr leben. Er fürchtet sich nicht, im Gegenteil. Seine Sinne, seine Wünsche und alle seine Hoffnungen gehen Darüber-Hinaus. Er bittet den Tod flehentlich, endlich zu ihm zu kommen:

*Komm, großer schwarzer Vogel, komm jetzt!*

*Schau, das Fenster ist weit offen,*

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

21.11.2010

*schau, ich hab Dir Zucker aufs Fensterbrett gestreut*

*Komm, großer schwarzer Vogel, komm zu mir!*

*Spann deine weiten, sanften Flügel aus*

*und leg's auf meine Fieberaugen!*

*Bitte, hol mich weg von da!*

Wer so singt und bittet, hat keine Angst. Eher große Sehnsucht nach einem Leben ohne Schmerz und Tränen und Krankheit. Sehnsucht nach einem weiten Flug mitten in den Himmel hinein:

*Und dann fliegen wir hinauf / mitten in Himmel rein,*

*in die neue Zeit, in die neue Welt.*

*Und ich werd' singen, ich werd lachen,*

*ich werd „Das gibt's net!“ schreien,*

*weil ich werd auf einmal kapieren / worum sich alles dreht.*

Die Sehnsucht ist so stark und die Krankheit vielleicht so schwer, dass der große, schwarze Vogel immer lauter um Hilfe gebeten wird.

## Musik

Der Tod ist eine Hoffnung. Er macht keine Angst. Was viele wegschieben und woran viele möglichst niemals denken wollen, ist in diesem Lied eine Hoffnung: Wenn ich doch bitte geholt würden... Wenn mich der Vogel doch auf seine Flügel nähme und mich mitten hinein in den Himmel brächte.

*Und meine Seele spannte*

*Weit ihre Flügel aus,*

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

21.11.2010

*Flog durch die stillen Lande,  
Als flöge sie nach Haus.*

dichtet Joseph von Eichendorff (1788 – 1857, in dem Gedicht: Mondnacht).

Davon erzählt das Lied seine eigene Geschichte. Und in der letzten Strophe wird die Sehnsucht erfüllt.

## Musik

Die Sehnsucht ist am Ziel.

*Auf geht's, großer schwarzer Vogel, endlich.  
Papa, ihr meine Lieben daheim!  
Du, mein Mädel, und du Mama, nicht traurig sein  
bitte, vergeßt's mich nicht...*

Die Hoffnung ist größer als alles. Auch wenn alles stirbt, die Hoffnung stirbt nicht: Ich werd' singen, lachen, ich werd glücklich sein...

## Musik

So groß ist die Hoffnung in dieser Geschichte, in diesem Lied, dass der Himmel geradezu herbeigesehnt wird. Der Tod macht keine Angst. Der Tod ist eine Hoffnung. Im Himmel werden alle Geschichten zu Ende erzählt, sagte einmal ein Schüler in der 5. Klasse. Genau davon erzählt auch die Bibel in ihrem letzten Buch, der Offenbarung des Johannes:

*Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die*

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

21.11.2010

*heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.*

*Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: **Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.***

*Und der auf dem Thron saß, sprach: **Siehe, ich mache alles neu!** Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!*

*Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. **Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.***

(Neues Testament, Offenbarung Johannes Kapitel

21, Verse 1-7)

Keine Angst, nur Hoffnung. Himmel ist da, wo die Gnade genügt.

## Musik

Himmel ist da, wo die Gnade genügt.

Aber Angst haben wir ja trotzdem, ich auch. Wie wird das werden mit meinem Sterben? Kommt es plötzlich und unerwartet? Werde ich lange leiden müssen? Werde ich meine Sinne noch beieinander haben oder bin ich verwirrt? Wird es noch Menschen geben, die mich besuchen – auch wenn ich sie vielleicht gar nicht mehr erkenne? Und wo werde ich sterben – Zuhause, im Krankenhaus, oder im Pflegeheim? Das alles sind Fragen, die weh tun. Sie tun übrigens noch mehr weh, wenn man nicht daran denkt.

**Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"**  
**Michael Becker, Pfarrer**  
Kassel

21.11.2010

Und wie ist das alles mit dem, was ich hinterlasse? Ist das eigentlich geordnet? Habe ich ein Testament gemacht? Habe ich meine Wünsche zur Beerdigung aufgeschrieben? Das ist eine Hilfe. Eine Hilfe für mich selber, weil ich daran denken muss. Aber auch eine Hilfe für Angehörige, die dann weniger Last haben mit dem Nachlass. Manche Ordnungen sind eine große Hilfe. Und je mehr Hoffnung ich habe, desto klarer werde ich mein Haus bestellen.

Es ist eben nicht alles aus mit dem Tod. Im Gegenteil. Am Ende seines Romans „Die Buddenbrooks“ erzählt Thomas Mann, dass ein paar Menschen um den Familientisch sitzen und nur noch traurig sind. Gerade ist Hanno, der letzte männliche Buddenbrook, ganz jung gestorben. Und alle klagen sich ihr Leid. So viele Todesfälle, so viel Zerfall, sagen sie. Wo ist denn da Gottes Güte? Wenn es doch wenigstens ein Wiedersehen gäbe mit all den geliebten Toten – Vater, Großvater und den Anderen. Da steht die kleine Frau Weichbrodt auf, stellt sich auf die Zehenspitzen und sagt wie eine begeisterte Propheten: „Es ist so!“ Es gibt ein Wiedersehen. Und dabei bebt sie vor Überzeugung.

Herrlich ist dieser Schluss des Buches. Es ist so! Mehr muss ich dazu auch nicht mehr sagen. Ich kenne Menschen, die am Totensonntag eher traurig sind wegen der Toten. Manche sehen für sich gar keine Zukunft mehr. Die Zeit heilt längst nicht alle Wunden. Manche Wunden werden größer, je mehr Zeit vergeht. Manche Toten fehlen immer mehr, je länger sie fort sind. Man möchte ihnen noch so viel erzählen. Wenn es da wenigstens die Aussicht gäbe auf ein Wiedersehen ...

Es ist so!, sage auch ich jetzt voller Überzeugung. Gott hat es versprochen und ich glaube ihm. Eines Tages wird Gott sagen: Kommt wieder, Menschenkinder (Altes Testament, Psalm 90, Vers 3). Dann werden uns die Augen auf- und übergehen vor Freude. Wir werden sie wiedersehen, die Männer und Frauen, die Väter und Mütter, die Söhne, Töchter und Enkel – eben alle, die wir begraben mussten und die uns so sehr fehlen. So ist es! Dann werden wir uns in die Arme nehmen und alles, alles erzählen. Die Freudentränen werden kein Ende haben. Der

**Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"**  
**Michael Becker, Pfarrer**  
Kassel

21.11.2010

Schmerz ist endgültig vorbei. Und wenn Sie sich schon heute darauf freuen, dann wird das Leben viel leichter.

Der Tod ist eine Hoffnung. Eine Hoffnung auf mehr Welt als diese Welt. Wo Gott abwischen wird alle Tränen von unseren Augen, wo der Tod nicht mehr sein wird, wo weder Leid noch Geschrei noch Schmerz mehr sein wird, wo Gott bei den Menschen wohnt. Also da, wo der Himmel ist. Himmel ist, wo die Gnade genügt. Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Totensonntag.